

Die Steinberufe im Wandel der Zeit

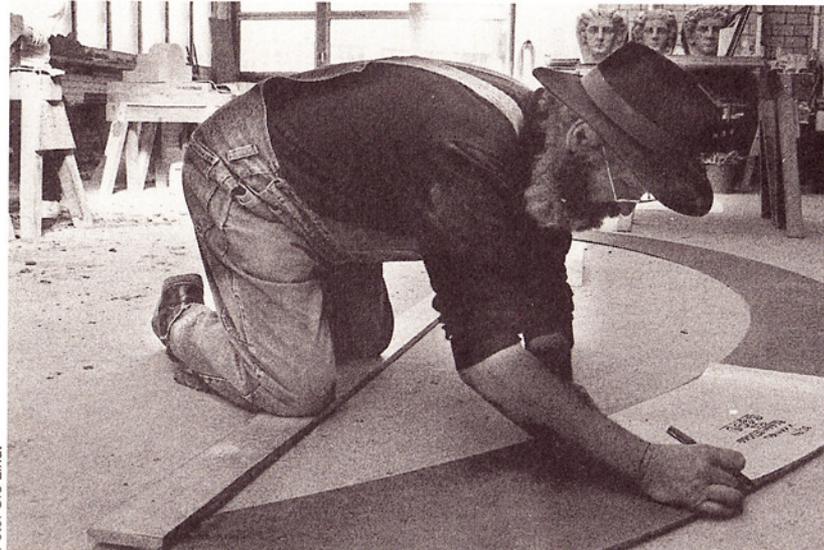
Die Altstadt von Bern - eine Stadt ganz aus dem Stein der Umgebung erstellt, dem Sandstein. Wer waren die Erbauer und wie sehen die Steinberufe heute aus?

Steinmetz ist einer der ältesten Berufe, die es gibt. Schon beim Bau der Pyramiden im alten Ägypten kamen sie zum Einsatz, z. B. für die Bearbeitung der Hieroglyphen.

Im Mittelalter erlebte das steinbearbeitende Gewerbe die Hochblüte. Vor allem in der Romanik und Gotik trieb

Damals gab es viele verschiedene spezialisierte Berufsbilder: In mühsamer Knochenarbeit brachen die Schröter und Steinbrecher die Quader aus dem massiven Stein. Nachdem der Zurichter die Blöcke noch im Steinbruch in transportfähige, kleinere Stücke geteilt hatte, wurden sie an den Bestimmungsort gebracht. Dort wurden die Steine von weiteren Zurichtern zu genauen Rechtecken ausgerichtet, die Steinhauer und -metzen bearbeiteten die Profile. Die weiteren Arbeiten wurden von jeweils zuständigen Fachmann

Foto: Urs Lindt



Versetzern und Mauern an vorbereiteter Stelle versetzt.

gesägt und gefräst, zunehmend mit Hilfe computergesteuerter Präzisionsmaschinen.

Der Steinhauer

Lehrzeit: 3 Jahre

Im Steinhauerbetrieb:

- behauen von Quadern zu Werkstücken mit Profilen
- genaues arbeiten nach Schablonen
- anfertigen von Schablonen
- schmieden der Werkzeuge

An der Fassade:

- alte Stücke abtragen (herausspitzen)
- neue Stücke versetzen und ausfügen
- überarbeiten alter Stücke
- arbeiten mit Mörtel, Trass und Steinersatzstoffen

In der Schule (1 Tag/Woche):

- erstellen von Skizzen und Masszeichnungen
- Baustilkunde, Gesteinskunde, Heraldik (Wappenkunde)
- allgemeinbildende Fächer

es die Bauherren zu Höchstleistungen.

Die Steinmetzen arbeiteten vorwiegend an sakralen Bauten, während die Steinhauer sich mit dem Bau von ganzen Städten beschäftigten.

Der Steinmetz

Lehrzeit: 4 Jahre

Im Steinhauer-/Grabsteinbetrieb:

- behauen von Quadern zu Werkstücken mit Profilen
- genaues arbeiten nach Schablonen
- herstellen von Ornamenten und Schriften (freieres arbeiten)
- bearbeiten von verschiedenen Gesteinsarten
- anfertigen von Schablonen
- schmieden der Werkzeuge

An der Fassade:

- alte Stücke abtragen (herausspitzen)
- neue Stücke versetzen und ausfügen
- überarbeiten alter Stücke
- arbeiten mit Mörtel, Trass und Steinersatzstoffen

In der Schule (1 Tag/Woche):

- erstellen von Skizzen und Masszeichnungen
- Baustilkunde, Gesteinskunde, Kunstgeschichte
- allgemeinbildende Fächer

erledigt; z.B. das Laubwerk vom Laubwerkhauer, Köpfe und Figuren vom Bildhauer.

Die fertigen Werkstücke wurden an den neuen Bau gebracht und von

Der Steinbildhauer

Lehrzeit: 4 Jahre

Im Steinhauer-/Grabsteinbetrieb:

- behauen von Quadern zu Werkstücken mit Profilen
- Ornamente, Schriften, Reliefs und Plastiken herstellen
- freies arbeiten bei Einzelstücken wie Grabsteinen
- bearbeiten von verschiedenen Gesteinsarten
- modellieren mit Ton, Modelle abgiessen
- kopieren und punktieren am Stein
- schmieden der Werkzeuge

In der Schule (1 Tag/Woche):

- erstellen von Skizzen
- Baustilkunde, Gesteinskunde, Kunstgeschichte
- allgemeinbildende Fächer

Heute beschränkt sich die Arbeit der Steinhauer grösstenteils auf die Renovation historischer Bauwerke. Durch die Technisierung sind einige der alten Berufe verschwunden. An deren Stelle werden heute Maschinen eingesetzt.

In den Steinbrüchen sind nur noch wenige Leute an den Schrämmaschinen, Kränen und Baggern beschäftigt. Die Steinblöcke, mit einem Gewicht von bis zu acht Tonnen, werden in den Betrieben

Die Steinhauer, -metzen und -bildhauer arbeiten, je nach Gestein, mit Kompressoren, Kleinmaschinen und nicht mehr nur von Hand. Beim weichen Berner Sandstein allerdings wird heute noch oft nach traditioneller Art gearbeitet.

Auf den Baustellen kommen neue Werkzeuge und Materialien zur Anwendung. Nicht mehr immer werden defekte Werkstücke durch frische ersetzt. Verschiedene Restaurierungsmethoden stehen zur Auswahl (S. 6/7).

Die Berufe haben sich also unserer industrialisierten Zeit angepasst. Dieser Prozess wird weitergehen, denn die Arbeit muss immer noch schneller und noch kostengünstiger werden.

Barbara v. Waldkirch



Foto: Marco Zanoni